

# **DIE ELEKTRONISCHEN MEDIEN UND DIE FACHLICHE WIRKUNG DER ARCHIVE IM MODERNEN KOMMUNIKATIONSUMFELD. AUS DER ERFAHRUNG DES STAATSARCHIVS RUSE**

---

VESELINA ANTONOVA

Die Arbeitskontakte zwischen dem Bulgarischen Nationalfernsehen (BNT2) und dem Staatsarchiv Ruse stammen aus den 80er Jahren des XX. Jh. Am Anfang gelegentlich, später haben sich die kreativen Kontakte durch die Einnahme der reichen Bilder- und Negativkollektion von „Balgarska Fotografia“ AD – Niederlassung Ruse vertieft. Nach der Privatisierung der Gesellschaft wurde im August 1999 das Bildarchiv, das ca. 300.000 Negative und Positive enthält, zusammen mit den Arbeits- und thematischen Alben und Anmeldungsbüchern Teil des Archivbestands des Staatsarchivs Ruse. Das leere Gebäude der Fotografie im Stadtzentrum provozierte Kommentare unter den Bürgern vor Ort, dass die Bilder, die das öffentliche, wirtschaftliche und Kulturleben in der Stadt im Zeitraum zwischen 1949 und 1990 zeigen, geraubt, zerstreut oder vernichtet worden seien. Durch die Medien haben wir unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern mitgeteilt, dass das Bildarchiv nur seinen Standort gewechselt hat und sich auf dem sichersten Platz befindet und zwar im Archivspeicher des Staatsarchivs Ruse. Nachdem diese Nachricht im Fernsehen kam und nach einem Gespräch mit der Leitung des Fernsehzentrums Ruse entwickelte sich die Idee, dass wir die Stadtgeschichte durch die Fotoapparate der Fotografen zeigen, sodass im Jahre 2000 die Dokumentationsserie „Ruse in der zweiten Hälfte des XX. Jahrhunderts (1950–1990)“ begann. Wir haben 11 Serien gemacht. Bei der Vorbereitung des Drehbuchs für jede Dokumentation haben wir mit dem Team das wichtigste Ereignis in der Stadt für das entsprechende Jahr diskutiert. Das ausgewählte Ergebnis war dann auch das Highlight im Film, wie z. B. die feierliche Eröffnung der Hochschule, heute die Universität Ruse (1945), die Nationalisierung des Landes und die Aufnahme der staatlichen Lieferungen (1951), der Bau der Donaubrücke (1954), die Besuche von Prominenten u. a. Unser Hauptziel war, dass wir möglichst interessant dem Publikum, ggf. den Benutzern der Archivauskunft, nicht nur Informationen über die Stadtgeschichte, sondern auch über den Standort des Bildarchivs mitteilen. Darüber hinaus ergab die rapide Steigerung der Medienauftritte eine Intensivierung der Kommunikation zwischen Archivaren und Journalisten, Regisseuren und Kameraleuten. Die gelegentlichen Kontakte entwickelten sich zu regelmäßigen und schrittweise zu Freundschaften. Die älteren Zuschauer unserer Sendungen waren von ihren Erinnerungen durch die Archivvideos angeregt. Bei den jüngeren Zuschauern weckte unsere Dokumentation das Interesse an unbekanntem Veranstaltun-

gen wie Manifestierungen, Pionier-Rituale usw. Unsere größten Fans riefen an, um sich über die nächste Sendung zu informieren!

Das verstärkte Interesse seitens der elektronischen Medien widerspiegelt die Wende und die geänderten Anforderungen der Gesellschaft gegenüber den Archiven, die weiter zu höheren Kriterien und mehr Verantwortung uns gegenüber führten. Das neue Kommunikationsumfeld erfordert nicht nur gute Vorbereitung auf Geschichte und Archivwesen, sondern auch die adäquate Anpassung der Alltagsarbeit an den veränderten Informationsbedarf und an die spezifischen und besonderen Zuschauerwünsche. Für die ausgebildeten Archivarinnen und Archivare war die vertiefte Selbstvorbereitung von wesentlicher Bedeutung – eine Notwendigkeit aufgrund der Art und Weise der interdisziplinären Herangehensweise bei der Erstellung eines Drehbuches und die Aufnahmetätigkeiten einer Dokumentation. Die Ausnutzung der modernen Technik für die Kommunikation mit den Zuschauern gewährleistet eine Möglichkeit, über das elektronische Produkt (in diesem Fall TV-Sendung mit Archivmaterialien) die breite Öffentlichkeit zu erreichen. Die modernen Herangehensweisen der Informationsverbreitung verlangen, dass über neue Formen der Zusammenarbeit zwischen dem Archiv und Fernsehzentrum nachgedacht werden.

Durch die praktische Erfahrung des Staatsarchivs Ruse können drei hauptsächliche Ausrichtungen in der gemeinsamen Zusammenarbeit von Archivaren und Fernsehjournalisten geschildert werden:

1. Die Informationsverbreitung der Berichterstatte bei der Nachrichtensendung, wo unsere Tätigkeit gezeigt wird – Ausstellungen, neue Aufnahmen von Archiven, Druckmaterialien usw.
2. Gemeinsame kreative Arbeit mit den Journalisten und Kameraleuten bei der Drehbucherstellung und Aufnahme der historischen Dokumentationen.
3. TV-Sendungen und Sammlungen des Staatsarchivs – Erarbeitung von neuen Beständen und die Aufnahme von Erinnerungsstücken.

## **Informationsverbreitung**

Die Teilnahme des Staatsarchivs an den Nachrichtensendungen des Nationalfernsehens ist die beste Art und Weise, um unsere Tätigkeit bekannt zu machen. Jede Minute bei der Primetime der „großen Media“ ergibt sich aus vielen tiefen Recherchen. Die erste Voraussetzung, um angenommen zu werden, ist ein Thema vorzuschlagen, das interessant ist, die Neugier der Zuschauer weckt, sodass die Nachricht modern, aktuell ist und auffällig für das Publikum wird. Dann kommt nach meiner Meinung das Schwierigste und zwar die fachliche Herausforderung für den Forscher – auf eine zugängliche Art und Weise den ernsthaften historischen Fakt (Persönlichkeit oder Dokument) vorzustellen und die Stereotype über die wissenschaftliche Herangehensweise zu brechen. Das Aussuchen der wichtigsten Dokumente, die mit der Vergangenheit und der Tätigkeit einer Person verbunden sind, ist nur der Vorbereitungsstart einer TV-Sendung. Eine große Rolle spielt das Aussehen der Dokumente. Wenn ein wichtiges Aktenstück in keinem guten Zustand ist – zerbrechliches oder zementiertes Papier u.a. – besteht die Gefahr, beim Aufnehmen dem Dokument zusätzlichen Schaden zuzufügen, bzw. es wird für den Zuschauer nicht sichtbar sein. Aus diesem Grund wird eine andere Form zur Vorstellung der Veranstaltung gesucht: ein Bild, die Erzählung eines Zeugen, ein Kunstwerk, falls möglich mit der Kamera vor Ort aufzunehmen und das Ereignis so wiederherzustellen. In diesem Fall muss die Archivarin oder der Archivar „auf die andere Seite gehen“ und die Sendung mit den Augen der Kameraleute betrachten. Diese Herangehensweise ist notwendig und der Prozess

gegenseitig. Damit die Sendung beeindruckend, bzw. der Film interessant wird, müssen die Fernsehjournalisten auch „auf die andere Seite gehen“, d.h. grundsätzliche Kenntnisse über das Archivwesen, die Suchmethodik und die Nutzung von Dokumenten bekommen. Das ist der Weg für eine gegenseitige Bereicherung, wenn zwei verschiedene Blickwinkel bezüglich desselben Ereignisses sich kreuzen. Damit die Aufmerksamkeit der Zuschauer mit einem mittleren oder geringeren Bildungsgrad gewonnen wird, betont der ausgebildete Archivar die prickelnde Nachricht in der Sendung. Seine Verantwortung ist vor allem das Aussuchen der historisch interessanten Dokumente, sodass die Gesellschaft durch Kenntnisse über die Vergangenheit ihre Zukunft bestimmen kann. Durch die Teilnahme an den Fernsehsendungen geben uns die Medien eine außergewöhnliche Chance, unsere fachliche Botschaft zu vermitteln und die Benutzer der Archivinformation zu vermehren. Es ist bekannt, dass in unserem dynamischen Leben die Medien informieren und erziehen und aus diesem Grund sind die Medienauftritte der Fachleute aus dem Staatsarchiv sehr wichtig, sowie ihre Fähigkeit, die Aufmerksamkeit durch beeindruckende Auftritte zu gewinnen.

## **Anfertigung von historischen Dokumentarfilmen**

Bei der Themensuche für Dokumentationen, die mit der Forschung und Recherche von für die Gesellschaft wichtige Themen verbunden ist, haben die Journalisten des Nationalfernsehens viele interessante illustrierende Materialien und für eine fachliche Beratung die nötigen Experten. Wir haben Dokumentarfilme über bedeutende Personen der nationalen Freiheitsbewegung – der legendäre Panayot Hitov (1830–1918), Baba Tonka Obretenova (1812–1893), die als Symbol des Selbstopfers gilt, ihr Sohn Nikola Obretenov (1849–1939) erstellt. Im Jahre 2000 wurde die Dokumentation „Panayot Hitov – zwischen Legende und Wahrheit“ gezeigt. Der in Sliven geborene Freiheitskämpfer, der von den türkischen Eroberern aus seinem Land verjagt wurde und bis zur Befreiung (1878) im Exil lebte. Anfang 1880 siedelte er sich mit seiner Familie in Ruse an, kaufte sich ein Haus, in dem er bis zu seinem Tod am 18. 2. 1918 wohnte und seine Memoiren schrieb. Diese bis zum Zeitpunkt der Sendung nicht veröffentlichten handgeschriebenen Manuskripte, ergänzt mit den Erinnerungen seiner Tochter Irina, waren die Bausteine für das Drehbuch. Durch die Dokumente – bekannte und unbekannte Bilder – haben wir den Weg gezeigt, den Hitov gegangen ist und zwar wie er sich von einem „freien“ Freiheitskämpfer zu einem politischen Vertreter des bulgarischen Exils in Serbien und Rumänien in den 70er Jahren des XIX. Jh. geändert hat, sowie auch seine Beziehungen mit den Funktionären der nationalen Freiheitsbewegung und seinem Schicksal nach der Befreiung. Die Erinnerungen seiner Tochter haben uns etwas zu seinem Privatleben und seiner Familie gezeigt, wie er als Vater sich Sorgen um die Familie und Gedanken über die Zukunft der Heimat gemacht hat. Da es immer noch keine vollständige Biografie dieses ehrwürdigen Bulgaren gibt, war es Ziel unserer Teamarbeit, den Zuschauern die Persönlichkeit von Panayot Hitov – den legendären Freiheitskämpfer, Politiker, Ehemann und Vater – und sein Leben, voll mit Gedanken und Liebe zu Bulgarien, zu zeigen.

Das Thema der bulgarischen Aufklärungsfamilie Obretenovs, das Schicksal ihrer Nachfolger und des für die Stadt Ruse emblematischen Museums „Baba Tonka“ ist ein bevorzugtes Thema bei der Berichterstattung des Nationalfernsehens. Baba Tonka Obretenova beteiligte sich, zusammen mit ihren Kindern – fünf Söhne und zwei Töchter – in den 60er und 70er Jahren des XIX. Jh. am bulgarischen Widerstand und Kampf für die nationale Freiheit. „Sie ist frei geboren“ heißt der Film, den wir 2003 gemacht haben, zum 110. Todestag von Baba Tonka, der Mutter, die eine Volksheldin geworden ist. Zwei ihrer Söhne

starben (Peter 1868, Georgi 1876), zwei (Angel und Nikola) sind während der Verbannung in der Festung Akija (heute in Palästina) verurteilt und nach der Befreiung zurück nach Hause gekommen. Als sie noch lebte, war sie ein Urbild in den Werken der berühmten XIX. Jh. Schriftsteller: die Hauptfigur des bulgarischen Literaten Ivan Vazov, des polnischen Schriftstellers Zygmunt Miłkowski, Dichtungen widmete ihr der slowenische Dichter Anton Aškerc, die Begegnungen mit ihr beschrieben der bulgarische Chronist Zachari Stojnov und der rumänische Publizist Zamfir Arbore.

Bei der Teamarbeit kennt jeder seine Aufgaben und zwar sucht der ArchivarIn/HistorikerIn die Dokumente und Bilder aus und passt sie zusammen mit dem RedakteurIn den TV-Anforderungen an, nämlich klare Aussagen, zugängliche Information über das Leben der legendären Mutter, passende Bilder dazu und Übereinstimmung von Text und Dokumenten.

Die Dokumentation „Die Begeisterung und Verbitterung von Nikola Obretenov“ (2004) erzählt über den Sohn von Baba Tonka, der an drei Aufständen – bei Stara Zagora (1875), Aprilaufstand (1876) und bei Kresna und Razlog (1879) teilgenommen hat. Er ist der einzige, der am Leben geblieben ist und Zeuge der Tötung des Revolutionärs und Dichters Hristo Botev war, der das österreichische Schiff Radecký eroberte, die Donau überquerte und auf dem bulgarischen Ufer bei Kozloduyi an Land ging und bei Vratza starb.<sup>1</sup> Das Team, das die Dokumentation gemacht hat, entschloss sich, die Biographie von Nikola Obretenov den Zuschauern nicht chronologisch darzustellen. Nikola Obretenov ist mit 90 Jahre gestorben. Wir suchten alte Bürger der Stadt Ruse, die uns über ihre Begegnung mit Nikola Obretenov erzählen würden. Die Erzählungen und das ununterbrochene Interesse an dem einzigen Zeugen der Tötung von Hristo Botev bestimmen die Chronologie des Drehbuchs. Wir haben auch Aufnahmen aus dem Videoarchiv benutzt, die den jährlichen Feiern zu Botevs Heldentum gewidmet waren. Die Aufnahme war von 1929 und gab uns unvorstellbare Möglichkeiten, den Zuschauern den „lebendigen“ Obretenov zu zeigen. Es wurden auch Aufnahmen aus dem Videoarchiv vom letzten Besuch der Enkelin von Nikola Obretenov – Lilyana Obretenova Prosenichkova – genutzt. Ihre Erinnerungen ergänzten das Bild ihres Großvaters als liebevollen Ehemann, gütigen alten Mann, in dessen Haus hunderte von Leuten kamen, um ihn zu verehren. Das Thema über die Familie der Obretenovs ist in der Dokumentationsreihe „Die Archive sprechen“ weiterentwickelt worden. Sie ist ein gemeinsames Projekt der Hauptverwaltung Staatsarchive beim Ministerrat<sup>2</sup> und dem bulgarischen Nationalfernsehen. Dem tragischen Schicksal der Enkelin von Baba Tonka und ihrem Ehemann – Tonka und Niko Prosenichkov – wurde eine Dokumentation gewidmet und das Staatsarchiv hat eine Dokumentarausstellung „Der Nachwuchs von Baba Tonka und das Volksgericht“ veranstaltet. Mit der dramatischen Erzählung von Frau Balkanska über die Tötung von ihren Eltern, dem Tod ihrer Schwester und die gefundenen Dokumente haben wir eine interessante Dokumentation gemacht, die das Ambiente Bulgariens während der ersten Monate nach dem Umsturz am 9. September 1944 widerspiegelt hat.

Das Staatsarchiv Ruse beteiligte sich an den von der internationalen Elias Canetti Gesellschaft organisierten Feiern anlässlich des 100. Geburtstags vom einzigen in Bulgarien geborenen Nobelpreisträger Elias Canetti. Aus diesem Grund wurde eine tiefgehende heimatkundliche Forschung durchgeführt, die neue unbekanntere Ereignisse aus dem Leben

<sup>1</sup> Die Fachleute vergleichen die Werke von Hristo Botev mit dem Schaffen von Karel Hynek Mácha. Die Werke von den beiden sollen ewige Aktualität haben. Unabhängig von den kulturellen und regionalen Unterschieden entwickeln sich Hr. Botev und K. Mácha als Führer der neuen kulturellen Bewegung in Bulgarien und Tschechien.

<sup>2</sup> Heute Staatliche Agentur „Archive“.

der Familie und der jüdischen Gemeinschaft in Bulgarien entdeckt hat. Die Dokumente über die Geschichte der Familie Canetti sind im Staatsarchiv Ruse, Archiv der Gemeinde Ruse, bei der Niederlassung der jüdischen Organisation in Bulgarien „Shalom“ aufbewahrt. Aufgrund der durchgeführten Forschung haben wir eine Dokumentarausstellung gemacht, die im bulgarischen Kulturzentrum in Wien zusammen mit der Dokumentation „Das erste Fenster“ (2005) gezeigt wurde. In diesem Film haben wir die spärlichen Archivmaterialien und Szenen seines Lebens, bekannt aus seinen autobiographischen Werken, nachgespielt. Die Dokumentation gewann den ersten Preis des VI. Medienfestivals „Balgarskata Evropa“ für „humanistische Botschaften und besondere Forschungsarbeit“.

Bei der Arbeit über die beschriebenen Dokumentationen zu historischen Personen und Ereignissen gab es die gleiche Herangehensweise – die Dokumentationsquellen sind den Fachleuten bekannt, ein Großteil von ihnen sind schon veröffentlicht und es liegt eine ausreichende Bibliographie zum Thema vor. Diese Gegebenheit und der begrenzte chronologische Rahmen erleichterten die Arbeit der Archivare bei der Suche der Materialien – in der Regel werden alle im Archiv aufbewahrten Bilder genutzt und eine Auswahl nur, wenn zu viele Dokumente vorhanden sind. Die Erarbeitung der Dokumentationen verlangt eine interdisziplinäre Herangehensweise zur historischen Forschung. Das Fernsehen gewährleistet eine objektive Darstellung von Fakten, Ereignissen und Persönlichkeiten sowie Emotionen und Epochen.

## **Die Fernsehsendungen und die neuen Dokumentensammlungen beim Staatsarchiv**

Eine komplett andere Art und Weise verlangen die gegenwärtigen Themen – Dokumentarfilme über „Die Goryani aus dem Tal“, „Eine Kirche niederzureißen“ und „Sechs Frauen“. Typisch für ihre Erstellung sind die gleichzeitige Aufnahme und die historische Forschung. Es wurde festgestellt, dass zu diesen Themen sehr wenige Informationen im Staatsarchiv vorlagen, niemand geforscht hatte und es keine Veröffentlichungen gab. Es war eine richtige fachliche Herausforderung, die später positive Ergebnisse ergab. Das öffentliche Interesse half, die Lücken in der Dokumentensammlung zu füllen. Es wurden Erinnerungen aufgenommen und einige Leute gaben ihre Archive ab. Die so entwickelten Kontakte, welche die Suche nach Dokumenten, Bildern und Erinnerungen erbracht hatten, gaben Anreize für neue Themen beim Sammeln. Manchmal waren Leute nur wegen der Idee „ins Fernsehen zu kommen“ hilfsbereiter, die Distanz wird schneller überwunden, sodass sie uns unterstützten. Sie überließen uns private Dokumente und bezogen Verwandte und Bekannte ein, d.h. die traditionellen Kontakte des Staatsarchivs haben sich erweitert. Ganz unerwartet haben wir eine ungeahnte Möglichkeit entdeckt: und zwar durch die Fernsehsendungen nicht nur unsere Tätigkeit zu verbreiten, sondern auch neue Archivbestände zu bekommen.

Die Dokumentation „Die Goryani aus dem Tal“ (2001) wurde auf BNT zum Anlass des 50ten Geburtstags der Goryani-Bewegung gefilmt, die als Widerstand gegen die Kollektivierung der Landwirtschaft in den Dörfern entstanden ist. Die gefundenen Dokumente im Staatsarchiv waren nicht ausreichend, sodass weitere Recherchen im Archiv des Ministeriums des Innern in Ruse und Sofia durchgeführt wurden. Mit dem TV-Team sind wir durch die Dörfer gereist und suchten Bilder aus, nahmen Erinnerungen auf und haben dadurch eine Dokumentarausstellung gemacht und eine Archivkollektion „Dokumente für die Goryani-Bewegung in der Region Ruse“ (f. 1476, 1 Verzeichnis, 68 Archivseinheiten) gesammelt. Bezogen auf das Alter der Teilnehmer war das die letzte Möglichkeit, die unmittelbaren Erzählungen von den Zeitzeugen elektronisch (Video und Audio)

aufzunehmen und schriftlich zu dokumentieren. Diese authentischen Dokumente und die Erzählungen der Zeugen verursachten begründetes Interesse und unser Film wurde mehrmals im Nationalfernsehen gezeigt. Danach haben sich Zuschauer mit uns in Verbindung gesetzt und schickten uns eigene Erinnerungen und bereicherten so die Kollektion. Einige unserer Dokumentationsteilnehmer haben dem Staatsarchiv zusätzliche Dokumente übergeben (Zugangsnummer 1088). „Die Goryani aus dem Tal“ ist die erste Dokumentation, die die Wahrheit über die Widerstandsbewegung in Bulgarien zeigt, die vor dem ungarischen und tschechischen Widerstand gegen die Kollektivierung stattfand. Die gefundenen Materialien und Dokumentarfilme wurden 2012 auf der internationalen Konferenz „Die kommunistischen Regime in Osteuropa – Hoffnung, Enttäuschung und Bilanz“ gezeigt, die die Universität „St. St. Cyrill und Method“ in Veliko Tarnovo organisierte.

Die Allerheiligenkirche („Vsi Svetiy“) in Ruse ist der größte Tempel, der während des kommunistischen Regimes zerstört wurde. Dort war der Friedhof aus den Aufklärungszeiten, wo die Gebeine vieler Ideologen der nationalen Freiheitsbewegung lagen: Lyuben Karavelov, Zahariy Stoyanov, Panayot Hitov, die Familie Obretenovs u.a. Auf diesem Platz ist ein Pantheon gebaut worden, das nach wie vor der schönen Architektur der Stadt Ruse fremd blieb. Diese Fragen regen immer noch unsere Mitbürger auf – es verbreiten sich nach wie vor Gerüchte über eine göttliche Verflechtung der Stadt und ihrer Bürger. Es entwickelte sich die Idee für eine Dokumentation „Eine Kirche niederzureißen“. Die Archivrecherche ergab nur Dokumente zu dem Bau der Kirche in den 80er und 90er Jahren des XIX. Jh. Wieder waren die Zeugenerzählungen sehr wichtig. Ein Augenzeuge nahm mit einer unprofessionellen Kamera die Zerstörung der Kirche auf. Die Aufnahme der Gespräche mit Pfarrern, Architekten, Partei- und Gemeindefunktionären sowie wirtschaftlichen Leitern in elektronischer und schriftlicher Form bereicherte den Archivbestand (Zugangsnummer 1086; Zeitschrift Nr. 554–581, insgesamt 15 Erinnerungen). Heute ist die Kirche wieder aufgebaut.

Die Suche nach gesellschaftlich bedeuteten Themen ergab unseren vielleicht erfolgreichsten Dokumentarfilm: „Sechs Frauen“. Er erinnert an die ersten Demonstrationen gegen das kommunistische Regime in Bulgarien. In den 80er Jahren des XX. Jh. wurde die Luft in Ruse vom rumänischen chemischen Kombinat in Giurgiu mit Chlor vergiftet. Wir haben Kontakt mit den Organisatoren der Umweltproteste zwischen dem 28. September 1987 und 20. Februar 1988 auf dem Marktplatz in Ruse aufgenommen. Mit den von ihnen erhaltenen Dokumenten, aufgenommenen Erinnerungen und gefundenen Bildern (164 St.) bildeten wir einen neuen Archivfond (f. 1454, 1 Verzeichnis, 110 Archiveinheiten). Er ergab sich durch die Zusammenarbeit mit dem Nationalfernsehzentrum. Die Dokumentation wurde auf dem Filmfestival „Osmata muza“ hoch geschätzt und erhielt den ersten Preis im Wettbewerb mit 70 Dokumentarfilmen. Der Beitrag zu den Recherchen über die Umweltbewegung und die Geschichte der grünen Parteien in Bulgarien ergab eine Einladung der bürgerlichen Bewegung „Stastlivetza“, im Zentrum für Kultur und Debatte „Das Rote Haus“ in Sofia den Film zu zeigen und die Herausgabe der Ergebnisse unserer Recherche und Interviews mit den ersten Demonstranten, sowie auch die Teilnahme an einem Seminar über das Thema zusammen mit den Studenten und Studentinnen aus dem Lehrgang „Kulturologie“ der Sofioter Universität „St. Kliment Ohridski“. Die gesammelten Materialien wurden in einer Ausstellung gezeigt, die das Informationszentrum Europe direkt – Ruse bei einem internationalen Treffen ausgestellt hat.

Die reichen Bestände des Staatsarchivs wurden mehrmals bei der Erarbeitung von Dokumentarfilmen über die Stadtgeschichte genutzt. Der letzte Film der Zusammenarbeit von Archivaren und Journalisten hieß „Briefe aus Rustschuk“ (2010), der dem Russischen

Konsulat in Ruse gewidmet ist und auf dem internationalen Filmfestival 2011 über das Kulturerbe in der Sektion „Geschichte“ ausgezeichnet wurde.

Die Dokumentationen sind eine Form der aktiven Wirkung in der Gesellschaft, sie entwickeln das Gefühl über eine Einheit zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Sie sind ein starker Anreiz für diejenigen, die bis jetzt nur passive Nutzer von Archivinformationen waren. Diese Form einer Gegenwirkung zwischen den Institutionen, die melden, aufbewahren und Dokumentarmaterialien erforschen einerseits und andererseits die Rolle des Fernsehens, audiovisuell die historischen Fakten zu verbreiten, stellt eine objektive Darstellung von historischen Fakten, Ereignisse und Persönlichkeiten sicher. Die tatsächliche Rolle der Archive im gesellschaftlichen Alltag wird vom Niveau der Nutzung der aufbewahrten Dokumente bestimmt. Die moderne Technik und Form für eine Kommunikation mit den Zuschauern liefert der breiten Öffentlichkeit die Dokumentarinformation aus dem Archiv.

### ***Elektronická média a odborné působení archivů v moderním komunikačním prostoru. Ze zkušeností Státního archivu Ruse***

*Nový komunikační prostor vyžaduje od archivářů uplatnit své schopnosti v nových oblastech společnosti. Státní archiv Ruse vyvíjí dlouhodobou spolupráci s bulharskou národní televizí a její pobočkou v Ruse. Spolupráce mezi státním archivem a televizním centrem Ruse spočívá v těchto oblastech: informace pro zpravodajství o výstavách, spolupráce tvorba speciálních televizních programů, které motivují diváky, aby sbíraly vzpomínky a soukromé dokumenty a daly je archivu k dispozici.*